

# Meraviglie d'Italia

## Acht Postkarten wider das Verschwinden der Landschaft

Francesco Collotti und Serena Acciai In Italien, dem Mutterland der Architektur, scheint das historische Gleichgewicht zwischen Baukunst und Landschaft aus dem Lot gebracht. Eine Bestandesaufnahme.

Von den «Wundern Italiens» schrieb in den dreissiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts Carlo Emilio Gadda. Der aussergewöhnliche Ingenieur, Literat, Dichter und Lehrer von Technik und Wissenschaft erfand in seinen Reportagen die Realität neu und wandelte sie, wenn nötig, ein wenig ab. Wie kaum ein zweiter beherrschte er die Kunst, mit wenigen Worten die Essenz einer Stadt ebenso wie die Mühsal des menschlichen Alltags wiederzugeben und die Veränderungen zu schildern, welche immer perfektere technische Eingriffe in die Landschaft geschlagen hatten.

Jahrhundertlang war eine «Reise nach Italien» unabdingbarer Bestandteil der Lehrjahre eines Architekten; eine Erfahrung, die sich durch nichts ersetzen liess. Für viele Architekten, besonders aber für Karl Friedrich Schinkel, bedeutete eine Pilgerfahrt durch den Stiefel eingehenden Anschauungsunterricht und eine umfassende Materialsammlung für das eigene Schaffen. Reisen als Anregung zum Entwurf und als innere Entwicklung.

Was bleibt?

Diese Postkarten fragen nach den Ursachen für die gegenwärtige Situation des einstigen «Bel Paese». Sie versuchen zu verstehen, welche Eingriffe das Gleichgewicht aus dem Lot gebracht haben, das während Jahrhunderten zwischen Städten, Bauwerken und Landschaft geherrscht hat. Vielleicht wäre diese Flaschenpost nie abgeschickt worden, wenn die Veränderungen in der Landschaft und in den Städten unseres Landes normal und nicht krankhaft verlaufen würden. Vielleicht würde sie anders lauten, wenn unsere Arbeit uns täglich, auf der Baustelle, Gewissheit über den Stand der Dinge in unserer Disziplin, in unserem Land erlangen liessen.

Gewisse vorausschauende, aufgeklärte Gesetze, welche die Landschaft Italiens schützen und erhalten, regeln auch die Wiederaufwertung der Städte und könnten die Qualität dieses Prozesses garantieren. Sie werden aber Tag für Tag mit Füßen getreten durch eine geläufige Praxis, die bereitwillig demjenigen verzeiht, der die Regeln bricht, seinem Treiben Verständnis entgegen bringt oder ihn dafür sogar dafür belohnt. Einige Verordnungen jüngsten Datums, unter dem Vorwand der Erdbebensicherheit oder des Hochwasserschutzes erlassen, rufen konstant eine künstliche Dringlichkeit hervor, die das Ausserkraftsetzen anderer Gesetze rechtfertigt. Bedeutet dies das Ende der Stadt und des Projekts Stadt?

Soll es künftig nur noch einzelne, selbstbezogene Bauwerke oder introvertierte, von der Besessenheit nach Sicherheit praktisch in Gefängnisse verwandelte Clusters geben?

Wir sind weder Geschichtsforscher noch Kritiker. Wir sind Architekten, die forschen, lesen, schreiben und lehren. Vor allem aber wollen wir entwerfen und bauen und die Bestätigung unserer Theorien in den wenigen Bauwerken finden, die uns zu realisieren gestattet sind.

Die Postkarten, die wir für «werk, bauen + wohnen» zusammengetragen haben, erwecken Projekte wieder zum Leben. Sie erzählen von Orten, an denen Entwicklungen unterbrochen wurden, von aussergewöhnlichen Potenzialen und verpassten Chancen. Erinnerung und Tradition wollen wir dabei nicht als Nostalgie oder Nachahmung verstanden wissen, sondern als die Energie, die eine stete Weiterentwicklung architektonischer Formen speist.

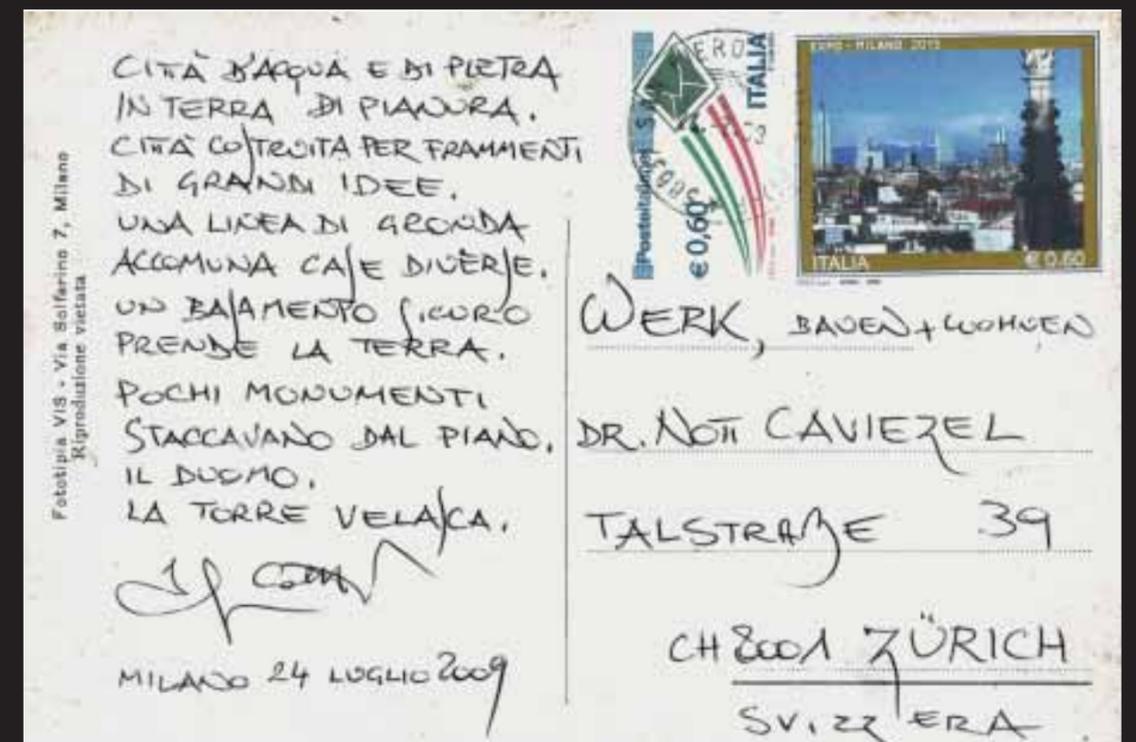
Wiederum wird dabei das Alte und Historische in den Entwürfen manifest, in der Art, wie sie italienische Moderne geprägt haben<sup>1</sup>, fest verankert im Mittelmeerraum und mit starken Wurzeln im Klassischen. Die Casa del Fascio von Terragni in Como wäre undenkbar gewesen ohne den Goldenen Schnitt und ohne jenes kräftige mediterrane Licht, das den Innenhof erfüllt.

Deshalb haben wir uns mit Orten beschäftigt, an denen die Ursprünge unserer Kultur spürbar geblieben sind. In Kalabrien (Aieta) hat eine Überlandstrasse, die sich zu grossen Teilen von Pfeiler zu Pfeiler über den Boden spannt, das Meer vom Land abgeschnitten. In den Marche (Sirolo) haben wir einen alten römischen Steinbruch wieder entdeckt, in dem strahlend weisser Stein gehauen wurde. Heute, da er nicht mehr seiner ursprünglichen Funktion dient, ist dieser Ort, von dem man auf eine einzigartige Landschaft blickt, gleichsam eine natürliche Theaterbühne unter freiem Himmel.

Wir haben über die Narben sinniert, welche die Geschichte in der Landschaft hinterlässt. In Pontebba im Friaul haben wir eine jener doppelten Städte gefunden, die wir nur in den Erzählungen von Italo Calvino für möglich hielten. In Orbetello sind wir auf die modernen Ruinen militärischer Bauten von Pier Luigi Nervi gestossen.



Milano, Via Settembrini  
Stadt des Wassers und des Steins im Land der Ebene, gebaut als Fragment grosser Ideen. Eine Traulinie verbindet unterschiedliche Häuser. Ein sicherer Sockel verankert sie im Boden. Nur wenige Monumente hoben sich ab vom Rest. Der Dom. Die Torre Velasca.  
24. Juli 2009



<sup>1</sup> Francesco Collotti, Architekturtheoretische Notizen, Quart Verlag, Luzern, 2001.

Milano, dessen Schönheit Stendhal bewunderte, bereitet sich auf die Expo 2015 vor und baut Wolkenkratzer – aber nicht dort, wo es in der gewachsenen Textur der Stadt richtig schiene, sondern dort, wo Landbesitzer und Investoren gebieten. Damit wird ein Prinzip aufgegeben, das seit Jahrhunderten für diese Stadt gültig war.

Die uralte Kunst des Bauens in der Natur scheint dagegen im Appenin zwischen Toskana und Emilia Romagna auf, entlang der kunstvoll in den Berg gelegten Kurven der Verbindungsstrasse zwischen den beiden Küsten Italiens. Sie wurden durch die Tunnels des Hochgeschwindigkeitszugs Mailand–Rom ersetzt.

Im Südtirol, unterhalb der Geisler Bergkette, sind wir auf eine Schutzhütte gestossen, die an andere, weit entfernte Orte erinnert – auf ihre Weise ein «Displacement», eine Heterotypie die das an die Intuition von Percy Adlon im Film «Bagdad Café» erinnert. Darin findet Hauptdarstellerin Marianne Sägebrecht auf ihrer Reise endlich Frieden, als sie im bayrischen Dirndl mitten in der Wüste zwischen Arizona und Nevada tanzt.

Vermögen Dichter oder Künstler ihre Ungeduld und ihre Anklage gegen die Unverträglichkeit der Zeit eindringlicher als Architekten hinauszuschreiben? Es geht nicht nur um eine literarische Überhöhung, sondern vielmehr um eine Identifikation mit der Landschaft durch die Worte der Schriftsteller. Diese sind oft eher in der Lage, hinter die Fassaden zu schauen, in eine Art geheimen Dialogs mit den Orten zu treten. Hat jemand den Begriff der «Poetisierung der Landschaft» verwendet? Wir versuchen über die Kraft literarischer Schilderungen die innere Natur der Orte zu enthüllen. So verstehen wir das Wesen des toskanisch-emilianischen Appenins, indem wir die Verse von Dino Campana lesen, eines ruhelosen Bergpoeten, der diese Wälder so gut kannte. In Tricarico, wo die Zeit auf dem Friedhof stillzustehen scheint, erweisen wir dem Poeten und Gewerkschafter Rocco Scotellaro die Reverenz, einem Sohn des Südens, der unter einem archetypischen Tor-Grabstein ruht, den ihm Ernesto Nathan Rogers auf Geheiss des Malers Carlo Levi geschaffen hat.

Wer Gelegenheit hat, nachts mit dem Flugzeug von der Schweiz her kommend über die Poebene zu fliegen, erblickt mit eigenen Augen das wimmelnde Lichtermeer, das sich vom Fuss der Alpen bis zu den Ufern des grossen Flusses erstreckt. Im Gegensatz zu der wohl-tuenden Distanz zwischen den Dingen, die sich nördlich der Alpen aus der Höhe noch lesen lässt, scheint man südlich davon von einem ohrenbetäubenden Lärm um nichts zugeröhrt zu werden.

Es ist nötig, unserem Beruf vergessene Aufgaben in Erinnerung zu rufen. Wir dürfen nicht schweigen, wenn Orte und Landschaften verschwinden!

Das umfassende Projekt Architektur verlangt von uns, aus einigen Fragmenten eine verlorene Landschaft wieder aufzubauen (was in einigen Fällen eine fast unlösbare Aufgabe darstellt). Wir müssen Beziehungen und Masstäblichkeiten zwischen Bauwerken und Orten

wieder herstellen, vor allem dort, wo sie im Lauf des zwanzigsten Jahrhunderts zerstört worden sind.

Hier in Italien sind wir gezwungen, mit Widerstand gegen die Veränderung gewisser Orte neu anzusetzen, um auf diese Weise Räume der Identität wiederherzustellen, vielleicht zusammenhängende Fragmente, heute leider Scherben eines zerbrochenen Spiegels. – Im Mutterland der Architektur? ■

Übersetzung: Anna Schindler

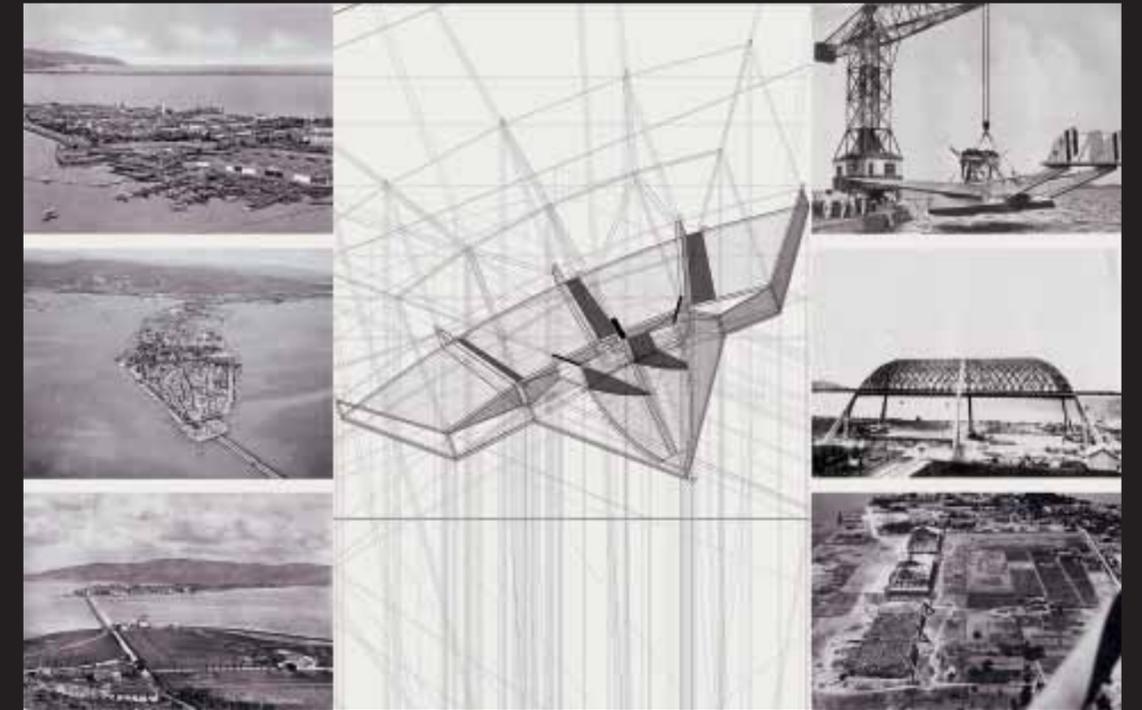
**résumé Meraviglie d'Italia** 8 cartes postales pour s'opposer à la disparition du paysage La notion des «miracles d'Italie» provient de Carlo Emilio Gadda, un ingénieur et poète italien. Dans ses reportages, il a transformé, en partie avec fantaisie, la réalité des années 1930. Francesco Colotti et Serena Acciai ont recherché ce qu'il est advenu de ces miracles (de l'architecture). Ils ont créé 8 cartes postales qui parlent de lieux où le développement fut interrompu, où des opportunités furent manquées. En même temps, ils redonnent vie aux projets architecturaux et artistiques dans leurs compositions et montrent le potentiel que recèle un retour raisonné à l'histoire de l'architecture. Mais nous ne devons pas comprendre le souvenir et la tradition comme nostalgie ou volonté d'imitation. Il n'en reste pas moins vrai qu'en Italie toutes les époques de l'histoire de l'architecture jusqu'au mouvement moderne n'ont cessé de se référer à l'histoire de l'espace méditerranéen. À Milan et à Ortobello, en Calabre et dans les Marches, au Frioul et dans l'Appenin toscano-émilien, tout comme au Tyrol du Sud et en Basilicate, les deux architectes ont trouvé des fragments à partir desquels ils purent restituer des paysages perdus, des espaces générateurs d'identité. ■

**summary Meraviglie d'Italia** Eight postcards against the disappearance of the landscape The phrase "The Miracle of Italy" comes from the Italian engineer and poet Carlo Emilio Gadda, who, in his reports written in the Thirties, transformed reality at times in a fantastical way. Francesco Collotti and Serena Acciai examine what has become of these miracles (of architecture). They have made eight postcards that tell about places where developments were interrupted and opportunities missed. At the same time in their specially made compositions they bring architectural and artistic projects back to life and show the potential that could lie in a reasonable reexamining of architectural history. Here memory and tradition should not be understood as nostalgia or imitation. It is more the case that all epochs of Italy's architectural tradition have repeatedly referred to the antique classicism of the Mediterranean region. In Milan and in Ortobello, in Calabria and the Marche, in Friaul and the Apennines of Tuscany and Emilia Romagna, as well as in South Tyrol and the Basilicata these two architects have found fragments from which lost landscapes and spaces of identity can again be produced. ■

#### Orbetello, Toskana

Die Werkzeuge und die Überbleibsel der Modernisierung kennzeichnen diese Orte noch immer. Drei Burgen, zum Sternbild formiert, schliessen eine wehrhafte Zange rund um Porto Ercole. Die Schützenmauern reichen bis ans Meer und umfassen eine Stadt, von der Italo Balbo zu seinen Transatlantikflügen aufbrach. Ein Nazitrupp auf der Flucht zerstörte 1944 die Hangars für die Wasserflugzeuge von Pier Luigi Nervi (strahlende Meisterwerke seines Schaffens, denen wenige Jahre beschieden waren). Ahnungslos (aber nicht unschuldig) erheben sich heute Ferienhäuschen an derselben Stelle.

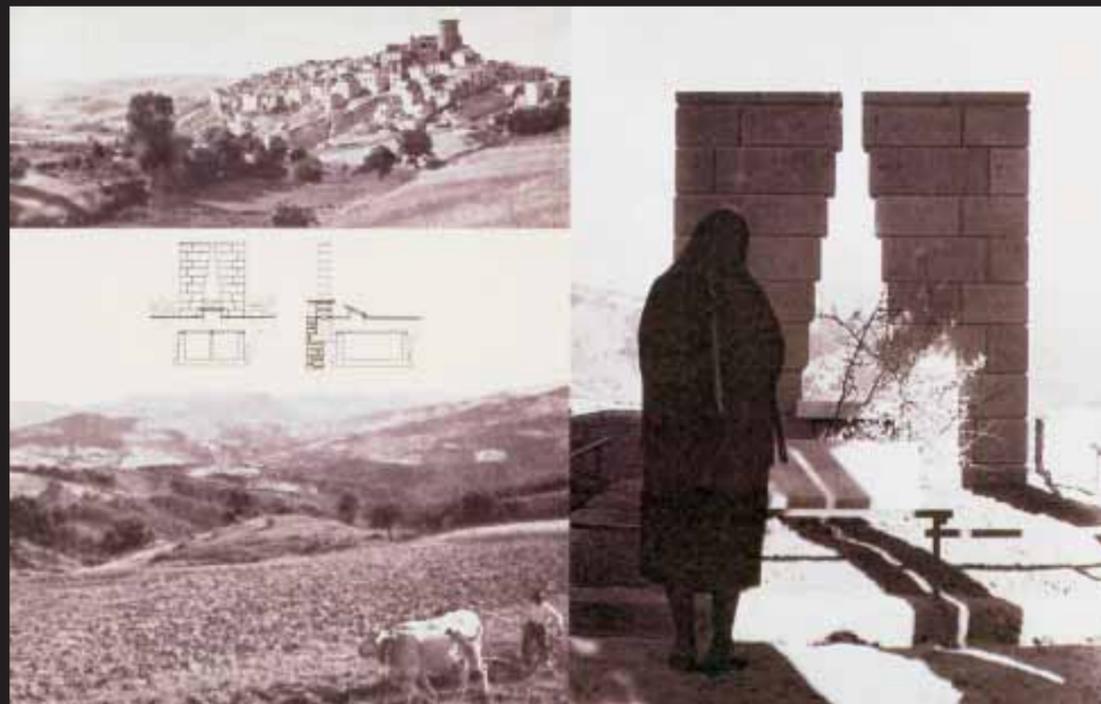
4. August 2009



#### Danksagung

Für die Postkarte zu Pontebba/Pontafel sind wir der aussergewöhnlichen Sammlung an Glas-Negativen des militärischen Geografischen Instituts in Florenz (IGM) und den Technikern, die diese vor der Zerstörung gerettet haben, zu grossen Dank verpflichtet. Die Karte von Sirolo wäre ohne die Recherchen und die Unterstützung von Emiliano Romagnoli undenkbar gewesen. Die Karte zu Aieta verdanken wir der Grossherzigkeit und der hartnäckigen Liebe zu diesem Ort von Francesca Genise. Und bei einer besonders grosszügigen Person auf der italienischen Post möchten wir uns dafür bedanken, dass unsere Karten trotz selbst entworfenen Briefmarken allesamt auch von der schweizerischen Post an ihre Destination gebracht worden sind.





20.8.2009  
Tricarico

A ROCCO SCOTELLARO.  
HAI LOTATO CONTRO I PADRONI  
CHE COMPRANO IL LAVORO  
IN PIAZZA OGNI GIORNO.  
HAI CANTATO LA TERRA  
LA RABBIA LA FATICA  
ANTICA DEGLI UOMINI.  
ERNESTO NATHAN ROGER TI HA  
FATTO LA TOMBA COME  
UNA FINESTRA DI PIETRA  
SULLA VALLE.  
IN UN LUOGO CHE NON CONOSCE  
LA SCOMPARS DEI TERRITORI?

ITALIA € 0,60

WERK, BAUEN + WOHNEN  
DR. NOTT CAVIEREL  
TALSTRASSE 39  
CH-8001 ZÜRICH  
(SVIZZERA)

Ed. L'Antonia - Melera - Tel. 21.858

Tricarico, Basilicata  
Für Rocco Scotellaro.  
Du hast gegen die Herren gekämpft,  
die jeden Tag auf der Piazza ihre  
Arbeitskräfte kauften. Du hast von der  
Heimat, der Wut und der Mühsal der  
Menschen gesungen. Ernesto Nathan  
Rogers hat dir ein Grabmal geschaffen:  
ein steinernes Fenster zum Tal. An  
einem Ort, der das Verschwinden der  
Landschaft nicht kennt?  
20. August 2009

Schlüterhütte, Villnöss Tal /  
Rifugio Genova, Val di Funes  
Fr. Schlüter, grossherziger Spender,  
baute auf den Hängen der Geisler-  
gruppe und vermachte sein Werk  
dem D. u. Oe. Alpenverein. Die Stadt Ge-  
nova übernahm die Hütte nach dem  
grossen Krieg. Orte, die sich in der  
Fremde begegnen; in der Boiserie  
des Vorraums überlagern sich zwei  
Stadtansichten. Das wunderschöne  
Dresden, bevor eine eiserne Feuermacht  
es für immer brandmarkte. Das noch  
heitere, später von der Arbeit verlas-  
sene, dank uralter Kraft aber wieder  
auferstandene Genua.  
26. August 2009



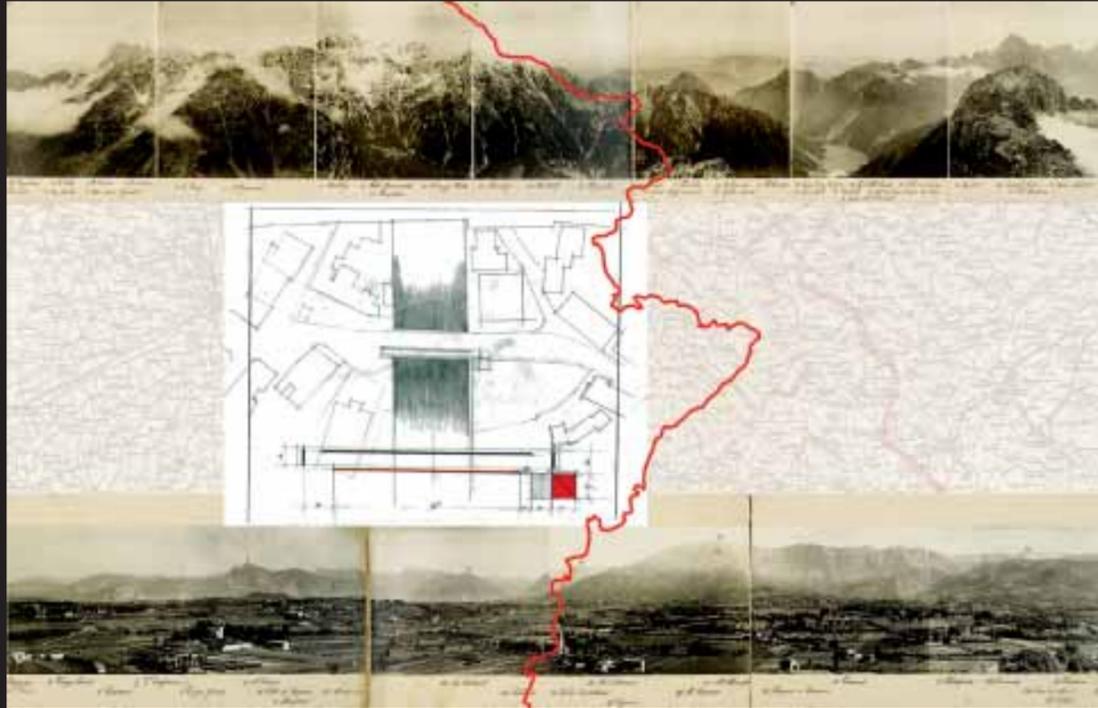
26.8.09  
SCHLÜTER HÜTTE / RIF GENOVA

FR. SCHLÜTER GROSSHERZIGER SPENDER  
DONATORE COSTRUI  
SULLE ODLE E DONO  
AL D.U.O.E. ALPENVEREIN.  
LA CITA' DI GENOVA ADOTO  
DOPO LA GRANDE GUERRA.  
LUOGHI CHE SI INCONTRANO  
ALTROVE.  
NELLA BOISERIE DELL'ATRIO  
I DUE PANORAMI SI SPECCHIANO.  
DRESDA BELLISSIMA, PRIMA DI  
ESSERE SEGUATA PER SEMPRE DA  
UNA NOTTE DI FERRO E FUOCO.  
GENOVA ANCORA SERENA, POI  
ABBANDONATA DAL LAVORO E  
INFINE RIGENERATA DA ENERGIA ANTICA.

ITALIA € 0,60

WERK, BAUEN + WOHNEN  
DR. NOTT CAVIEREL  
TALSTRASSE 39  
CH-8001 ZÜRICH  
SVIZZERA

Ed. L'Antonia - Melera - Tel. 21.858



Pontebba/Pontafel, Friaul  
 Pontebba/Pontafel, gespiegelte Stadt:  
 Zwei Rathäuser, zwei Bahnhöfe,  
 zwei Kasernen. Eine Brücke verbindet  
 sie auf der 1918 gezogenen Grenze.  
 Wir hatten eine neue Passerelle aus  
 Blumen vorgeschlagen für diesen  
 Ort des Kriegs. Vor den weissen  
 Alpen, die Pasolini in seinen «Quadri  
 Friulani» besingt.  
 7. September 2009



Aieta, Kalabrien  
 Kann Kalabrien so viele verschiedene  
 Gesichter haben? Die tirrenische Küste  
 ist hier auch Zufluchtsort für Flücht-  
 linge, auch aus fremden Welten. In  
 den Namen der Ortschaften scheinen  
 ihre Wurzeln auf: Aieta – Aetos im  
 Griechisch-Byzantinischen, der Adler,  
 der hoch am Himmel seine Kreise zieht  
 und über das Land wacht. Unvergleich-  
 liche Bauwerke, von längst vergessenen  
 Erdbeben erschüttert. Die Bahnlinie  
 hat die Landschaft zerschnitten, aber  
 sie hat sich daran gewöhnt. Die grosse  
 Küstenstrasse jedoch hat das Meer  
 vom Land getrennt.  
 15. September 2009

